

Leipziger
Tageblatt



No. 331. Montags!

den 27. November 1815.

Bemerkungen

über den noch herrschenden Glauben an den Siebenschläfer, an die Quatember und über noch verschiedene Meinungen, in Beziehung auf die Witterung.

(Fortsetzung.)

Von den Morgennebeln heißt es, daß 100 Tage nach denselben großes Wasser komme. Es kann zuweilen eintreffen; aber gewiß eben so oft erfolgt es nicht, und wenn es geschieht, so ist es nicht glaublich, daß es Folge der Morgennebel sey, sondern daß es vielmehr daher rühre, weil in den Monaten Juny und July gemeinlich die mehresten Gewitter entstehen, die nicht selten mit heftigen Regengüssen oder wohl gar mit Wolkenbrüchen begleitet sind; mithin ist es sehr begreiflich, wenn 100 Tage nach den Morgennebeln die Füße anschwellen und Ueberschwemmungen verursachen.

Das alte Sprüchelchen: „Morgenroth fällt in Roth, und Abendroth schön Wetterboth“ geht zum östern in Erfüllung, jedoch nicht immer. Morgenroth hat nicht allemal Regen oder Wind herbeigeführt, und auß schönste Abendroth ist nicht jedesmal ein schöner hefterer Tag erfolgt, sondern gegen alles Vermuthen hat sich Regen eingestellt. Es gehen gar oft in der Atmosphäre außerordentlich schnelle und sehr große Veränderungen vor, welche kurz vorher schwerlich Jemand sich hat denken können. Mehrmalen habe ich zur Winterszeit bei fürchterlicher Kälte binnen einigen Stunden und bei Luftstille völliges Thauwetter erlebt, und in der Sommerszeit ist auf die größte Hitze oft schnell sehr kühle Temperatur eingetreten.

Die Peisker oder sogenannten Wetterfische, werden für lebendige Wettergläser gehalten. Es ist nicht zu leugnen, daß man an ihren Bewegungen manche Beobachtungen machen kann, und je stürmischer sie sind, de-

sto bedeutender können die darauf folgenden Witterungsereignisse seyn; aber, untrüglich sind sie doch nicht, welches ich selbst an einem dergleichen Fische seit mehreren Monaten wahrgenommen habe, denn während dieser Zeit entstanden manchmal Stürme mit Gewittern und Regen, ohne daß vorher an demselben wäre Unruhe bemerkt worden. Vielleicht sind Fische solcher Art einer von dem andern empfindlichen, auch kann es seyn, daß sie nur in gewissen Monaten durch ihre Unruhe Witterungsvorgänge andeuten. Im vergangenen Monat September bis jetzt, wo ich gegenwärtiges endige, ist mein Fisch bei allem, was vorgegangen, immer ganz ruhig gewesen. Wer ist im Stande, dergleichen Fische immerwährend genau zu beobachten, zumal zur Nachtzeit, wo man sich doch wohl lieber dem Schlafe überläßt, mithin muß ihre Ruhe oder Unruhe oft unbemerkt bleiben.

Auf das Krähen der Hähne wird sehr geachtet. Ich habe sowohl bei anhaltender Nässe als auch bei anhaltender Trockenheit täglich früh, vormittags und nachmittags Krähen hören, und das Wetter wurde doch nicht anders. Wenn man es so meinen sollte, daß die Hähne so lange Krähen, bis endlich doch einmal andere Witterung erfolgt, dann mag ich dagegen nichts einwenden. Das Krähen ist den Hähnen eigen, so wie den Hühnern das Glucken, den Vögeln das Zwitschern, den Hunden das Bellen, den Bären

das Brummen, u. s. w. — Wäre diesen Geschöpfen die Gabe des Sprechens verliehen, so würden sie nicht krähen, nicht glucken, nicht zwitschern, nicht bellen, nicht brummen.

Die Hunde fressen Gras: es wird heute wohl regnen. So habe ich auf Spaziergängen oft sprechen hören, und mir ist es selbst so vorgekommen, als ob Hunde Gras gefressen. Diese Meinung trifft zuweilen ein, eben so, wie manches Andere zuweilen ebenfalls zuweilen eintrifft; aber, als gewiß wird man sie wohl nicht gelten lassen können. Ob die Hunde wirklich Gras fressen, oder ob sie sich mit Abrupfen desselben nur lustig machen, das habe ich nie untersucht, weil ich mit solcher eignen Begleitung nie spazieren gegangen bin, und an fremden Hunden meine Wißbegierde zu befriedigen, habe ich nicht für gut befunden, denn es hätte vielleicht nicht wohl aufgenommen werden mögen. Ausnahmen dürften jedoch wohl statt finden, denn diese Thiere haben nicht alle einerlei Appetit, sondern es verzehrt Manches mit großer Begierde etwas, das ein Anderes nicht anrührt, welches von mir mehrmalen bemerkt worden ist.

Daß man sich auf die Barometer auch nicht so verlassen könne, als man gewöhnlich es annimmt, dieses hat man während der gedachten anhaltenden Regenzeit ganz besonders erfahren, wo solche fast ununterbrochen

sehr hoch standen, und bei so hohem Stande regnet es eigentlich selten auch nicht anhaltend. Unterdessen darf man den Barometern ihren Werth keinesweges absprechen; nur läßt sich's nicht immer mit einer gewissen Genauigkeit bestimmen, was das Steigen oder Fallen derselben eigentlich zur Folge haben werde. Zum östern habe ich's schon bemerkt, daß solche sehr tief gesunken waren, ohne daß darauf allhier Stürme oder Regengüsse erfolgten, und doch konnten sie ohne bedeutende Ursachen so niedrig nicht gegangen seyn. Wahrscheinlich ist es jedesmal Folge von Stürmen zc. gewesen, die zu eben der Zeit in entfernten Ländern und auf Meeren geherrscht, welche Vermuthung durch Nachrichten in öffentlichen Blättern mehrmalen auch bestätigt worden ist. Wie die nahen oder entfernten Ereignisse in der Atmosphäre auf die Barometer wirken, dürfte wohl noch zu wenig bekannt seyn. Daß solche um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche 4 Wochen lang unrichtig gehen sollen, scheint eine alte hergebrachte Sage zu seyn, welche mehrentheils ohne geschene genaue Beobachtungen, nach erzählt wird. Ich halte dafür, daß man sich auf ihr Steigen und Sinken zu keiner Zeit so sicher verlassen kann, als es gemeinlich erwartet wird.

Auch an den Winden kann man es nicht zuverlässig wahrnehmen, welche Witterung zu erwarten seyn möchte, denn ich habe es

mehrmalen erlebt, daß W — NW — und NWinde nicht nur große Masse, sondern zu einer andern Zeit auch Trockenheit herbeigeführt haben. Bei Nord = Winde ist zur Sommerzeit zuweilen ziemliche Hitze und einandermal wieder rauhe Witterung eingetreten. Bei Ost = Winde ist es im Sommer manchmal sehr heiß, und dagegen bei Süd = Winde nicht immer sonderlich warm gewesen. Zur Winterzeit ist es bei Süd = Winde manchmal kälter gewesen, als es bei Ost = Winde nicht war.

Sollte es denn nun gar keine Merkmale geben, woran man die zu erwartende Witterung wahrnehmen könnte? Daß man dergleichen habe, will ich keinesweges in Abrede seyn; nur sollte man endlich einmal das Märchen vom Siebenschläfer, ingleichen die Quatember, den Tag Egydius und mehreres gänzlich davon ausschließen. Meine Meinungen über diesen Gegenstand gehen hauptsächlich nur dahinaus, daß alle Merkmale ungewiß sind, und daß sich die Witterung nicht auf einen Monat, geschweige auf ein halbes Jahr oder auf noch längere Zeit mit einiger Gewißheit im voraus bestimmen lasse, deswegen setzen die Verkündiger derselben mehrentheils wohlbedachtig das Vermuthlich hinzu. Falls Jemand meinen Bemerkungen nicht Glauben beimessen wollte, der darf nur einige Jahre lang die Witterung und alles was ich darüber angeführt habe,

genau beobachten, und es in gewisser Ordnung täglich aufschreiben, damit beim Nachsehen alles leicht und schnell aufgefunden werden könne, denn dem Gedächtnisse darf man es nicht anvertrauen.

Die Thermometer, wenn sie anders fehlerfrei sind, dürften unstreitig die einzigen Instrumente seyn, auf welche man sich verlassen könne, doch ist es nöthig, deren Stand immerfort genau zu beobachten und aufzuschreiben, wenn man von Zeit zu Zeit es wissen will, wie die Temperatur eigentlich beschaffen gewesen sey.

(Beschluss folgt.)

M i s c e l l e n.

Der Norden sehnt sich, wie ein alter Greis, in die Sonne; der Süden in dunkelgrüne Lorbeer und Myrthennacht, wo Drangenblüthensterne mit tauend Augenstrahlen und Granatensonnen glühen.

Don Quixotte ist das Tragische, das Erhabene im Menschen; Sancho Pansa der Geist der Komödie.

Die Meisten wissen so viel von einem Menschen, aber sie fühlen ihn so wenig; und das kalte Wissen greift wie in unser Leben ein.

Es giebt nicht nur gewisse Ideen- und Gefühlreihen, es giebt auch Menschen, deren Nähe uns augenblicklich reinigt.

Thorzettel vom 26. November 1815.

Grimmaisches Thor.		U.	Vorm. Hr. Kriegskommiss. Wollkopf, v. Halle, paß. durch	12
Ost. Ab.	Die Dresdner fabr. Post	7		
Hr. Bergschreiter v. Windheim, von Andersb., in der St. Berlin		11		
Vorm.	Die Dresdner r. Post	9		12
Nachm.	Hr. Hofr. Sahr u. Hr. Finanzbuchh. Mitsche von Dresden, im gr. Schild u. unw.	3		2
Hallisches Thor.		U.		
Ost. Ab.	Hr. Janson, Lieferant v. Berlin, im 8 Ring	5		4
Hr. Bödel und Müller, Kfm. v. Elberfeld, im Kranich		6		7
Hr. Münze, Kfm. v. Deßau, v. d.		7		2
			Kannstädter Thor.	U.
			Vorm. Die Jenaische Post	12
			Nachm. Hr. v. Funk, v. Burgwerben, im H. de Pr.	2
			Peters Thor.	U.
Ost. Ab.	Die Schneeberger Post	4		
Vorm.	Die Coburger Post	7		
Nachm.	Hr. St. v. Zedtwitz, v. Aisch, b. v. Zedtw.	2		
Hr. Commerzienrath Reichenbach, v. Altenburg, in Reichenbachs Hause		3		